

Das Innere Kind als psychotherapeutisches Konzept¹

Teil 1

Grundlagen und historische Entwicklung: Hommage an Eric Berne²

1. Das Innere Kind als therapeutischer und kommerzieller Begriff

In dieser Arbeit geht es um das Innere Kind als therapeutisches Konzept. Im Unterschied dazu ist eine bereits unüberschaubare Vermarktung des Begriffes Inneres Kind in profitablen Bereichen der Wellness, Esoterik, Wirtschaft, Lebenshilfen usw. hervorzuheben. Da der Begriff des Inneren Kindes zutiefst subjektiv ist, ist er nicht zu vereinheitlichen. Er findet sich daher in allen Bereichen, in denen die Subjektivität einer Person im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht, wie im Schamanismus, im Tantra, in der Astrologie, in der Hypnose, bei Reiki, in der gesunden Ernährung, usw. und natürlich auch in der Psychotherapie. Im Internet findet man bei Google (Oktober 2007) unter „Inner Child“ 10,900.000 Eintragungen.

Was macht das Vorstellungsbild des Inneren Kindes so anziehend?

Das Innere Kind spricht Menschen **subjektiv und persönlich** an, sie werden in ihrer Eigenart mit ihren Sehnsüchten und Wünschen angesprochen. Die Metapher Inneres Kind ist energetisch geladen, vergleichbar Gorbatschows Schlagwörtern von „Perestroika und Glasnost“, die in ihren Auswirkungen die Welt politisch veränderten. Symbole, Bilder und Wörter können Personen gleichsam in Besitz nehmen und in ihnen manchmal ungeahnte Kräfte aktivieren. Man erinnere sich in diesem Zusammenhang an die Wirkmächtigkeit der von Berne ([1955], 1991) beschriebenen Urbilder.

<Die Metapher Inneres Kind spricht Menschen in ihrer Eigenart mit ihren Sehnsüchten und Wünschen an.>

¹ Erweiterte schriftliche Fassung des Vortrages am Fortbildungstag des Österreichischen Arbeitskreises für Tiefenpsychologische Transaktionsanalyse (ÖATA) 12. Oktober 2007 in Salzburg und des Workshops am Kongress der Deutschen Gesellschaft für Transaktionsanalyse (DGTA) am 3. Mai 2008 in Schwerin.

² Die Wiederkehr des 100. Geburtstages von Eric Berne im Jahr 2010 gibt Anlass, seine theoretischen und praktischen Konzepte zu würdigen, seine „transaktionsanalytische Hinterlassenschaft“ als sein Testament zu metabolisieren und weiter zu entwickeln. Denn nur so kann die Transaktionsanalytische Psychotherapie nach Berne lebendig bleiben.

Das Innere Kind weckt zwei angeborene zusammenhängende Schemata,

1. das „*Kindchenschema*“ als unschuldiges, hilfloses, natürliches und unverformtes Wesen und
2. das offenbar allen Lebewesen angeborene „*Fürsorgeschema*“ als Mutter und Vater. Fürsorge umfasst auch Vorsorge. Es gehört zu den elterlichen Pflichten, vorzusorgen, dass die Kinder zu Erwachsenen werden können, um den sozialen und gesellschaftlichen Anforderungen gewachsen zu sein.

Das Aufwachsen eines Kindes in einem fürsorglichen Umfeld ist mit dem Bild einer weitgehend unverformten Entwicklung verbunden, die „heil“ bleibt. Heil sein heißt auch ganz sein (im Englischen „whole“, verwandt mit dem angelsächsischen „hale“, deutsch „heil sein“). Zu allen Zeiten hat der Mensch seelische, körperliche, gesellschaftliche und individuelle Ganzheit, d.h. Heilsein, gesucht, denn Fragmentierung ist Ausdruck von Krankheit. Die in allen Menschen schlummernde Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies, dem Land, in dem Milch und Honig fließen, ist daher allzu verständlich.

<Die Metapher Inneres Kind ist mit dem Wunsch nach seelischer, körperlicher, gesellschaftlicher und individueller Ganzheit verbunden.>

Die Metapher Inneres Kind erzeugt eine Erwartungshaltung nach Heilsein, nach glücklicher Kindheit, nach einem glücklichen und zufriedenen Leben, nach „wellness“ oder was immer man sich darunter vorstellt, und dem Wunsch nach Wiedergutmachung oder Ungeschehenmachen dessen, was vielleicht unglücklich verlaufen ist. In unserer alles vermarktenden Welt bedeutet Wiedergutmachung oftmals kommerzielle Kompensation, das bedeutet, Wiedergutmachung und Heilung wird als Produkt gesehen und mit der Illusion einer schnellen Heilung vermarktet. Eine intensive, meist schmerzvolle Auseinandersetzung mit der eigenen Kindheit als Voraussetzung für eine strukturelle innerpsychische Veränderung ist dabei nicht so gefragt.

Wellness, sich wohl und heil zu fühlen, ist natürlich auch ein Ziel in einer therapeutischen Behandlung, welche die selbst heilenden Kräfte aktiviert und eine verformte Entwicklung in der Kindheit aufarbeitet. Das, was in der Kindheit schief gelaufen ist, kann allerdings nicht ungeschehen gemacht werden, es kann betrauert werden, so dass sich ein intrapsychischer Raum für alternative Erlebens- und Handlungsmöglichkeiten eröffnet.

<Ziel einer therapeutischen Behandlung ist die Aktivierung der selbstheilenden Kräfte des Menschen.>

Das *Innere Kind* als idealtypische und realtypische Metapher

Die Metapher Inneres Kind beinhaltet zum Einem das Potential eines Menschen für seine Entwicklung und Lebensgestaltung in der zur Verfügung stehenden Welt. Andererseits ist jedes Kind einer formenden Umwelt ausgesetzt, auf die es im transaktionalen Geschehen reagiert. Dies formt das Innere Kind als ein Kind, zu dem es als Reaktion auf die Bezugspersonen und das Umfeld zu einem bestimmten Zeitpunkt der Entwicklung geworden ist. Die Metapher Inneres Kind enthält somit einen idealtypischen und einen realtypischen Aspekt, d.h. wohin es sich auf Grund der innewohnenden Möglichkeiten hätte entwickeln können und wohin es sich auf Grund der vorhandenen Möglichkeiten entwickelt hat. Beide Aspekte bedingen einander und sind Aspekte einer holistischen (ganzheitlichen) Auffassung der Metapher Inneres Kind.

<Der idealtypische Aspekt des Inneren Kindes enthält das Potential für die Entwicklung und die Lebensgestaltung des Menschen.>

Die Fallvignette A möge der Unterscheidung zwischen dem realtypischen und idealtypischen Anteil des Inneren Kindes verdeutlichen: Ein Patient berichtet am Beginn der Therapiestunde, dass sich in der letzten Woche viel zugetragen habe, er nicht wisse, womit er anfangen wolle, manches sei geglückt, anderes wiederum nicht. Auf die Anregung, er möge einfach dort beginnen, was ihm gerade als erstes einfalle, schweigt er längere Zeit. Die Frage, was das Schweigen mit der Beziehung zu mir zu tun haben könnte, beantwortet er mit: „Ich traue mir nichts zu sagen, ich habe eine Angst, es ist ganz unangenehm.“ „Was befürchten Sie denn, wenn Sie mir etwas über mich mitteilen?“ „Sie nehmen es vielleicht nicht wichtig und werten es ab, es ist eh ein altes Muster von mir, ich habe immer wieder Dinge zurückgehalten und geschwiegen, das ärgert mich an mir, weil ich es immer noch tue.“ „Ich finde es interessant, dass Sie den Beginn der Stunde mit mir so gestaltet haben. Ich glaube, Ihr Inneres Kind teilt Ihnen etwas mit, was zu lösen ansteht.“ „Dieses Zurückhalten ist unangenehm, das will ich einfach nicht mehr haben.“ „Ja, das verstehe ich, das ist aus meiner Sicht der unangenehme Teil Ihres Inneren Kindes. Ich sehe aber auch den anderen, der die Kraft hat, das Unangenehme mitzuteilen, vielleicht weil es eine andere Lösung finden will.“ „Dem kann ich was abgewinnen.“

<Beispiel zur Unterscheidung zwischen dem realtypischen und idealtypischen Aspekt des Inneren Kindes.>

Den realtypischen, meist verformten Anteil des Inneren Kindes zu respektieren und wert zu schätzen, ist wichtig, weil es in einer bedrohlichen Situation eine Notlösung gefunden hat. Das, was es selbst in einem kreativen Prozess entwickelt hat, gibt das Innere Kind nicht so leicht her. Dies äußert sich dann als Widerstand im therapeutischen Prozess. Das zurückgehaltene Thema war die Angst des Patienten, dass der Therapeut gekränkt oder negativ reagiert, wenn er einen in der vorherigen Stunde geäußerten Wunsch nochmals einfordern würde.

<Was das Innere Kind in einer Notsituation entwickelt hat, gibt es nicht so leicht her.>

Fallvignette B: Einer durch ihre Eltern schwer traumatisierten Frau war der Zugang zum Inneren Kind versperrt, sie spürte und erlebte sich nicht mehr, sie erlebte sich weiters als dumm und hässlich. Ihre Innenwelt war mit sadistischen Introjekten bevölkert, gegen die sie sich ständig wehren musste, um zu überleben. Es ist allzu gut verständlich, dass sie mit ihren Eltern nichts mehr zu tun haben wollte, sie nicht einmal ihrem Namen nannte und sie auch nicht mehr als Mutter und Vater bezeichnete, sondern nur von „der da“ und „dem da“ sprach. Eines Tages berichtete sie von einem Ereignis, bei dem auch „die da“ da waren. Da sie sehr leise sprach, habe ich etwas nicht gut verstanden und fragte nach: „Sie haben mit ihren Eltern gesprochen?“ Darauf reagierte sie: „Sind Sie verrückt?!“ und hält dann gleich erschrocken die Hand vor den Mund. In ihrer spontanen und direkten, eigentlich intimen Reaktion spürte ich das erste Mal die Lebendigkeit ihres Inneren Kindes. Ich freute mich darüber, sprach dies an und erklärte, dass ich das für ein hoffnungsvolles Zeichen sehe, dass trotz aller schlimmen Erfahrungen ihr Inneres Kind lebt. Dieses Schlüsselerlebnis eröffnete einen Zugang zu ihrem Inneren Kind, so dass ich darauf immer wieder Bezug nehmen konnte, wenn der Zugang verschlossen war. Es gibt Menschen, bei denen der Zugang zum Inneren Kind versperrt ist oder bei denen ein Widerstand gegen eine Arbeit mit dem Inneren Kind wirkt. Dies ist als Schutz des Inneren Kindes vor einem verformenden Fürsorgesystem zu verstehen und ist in diesem Sinne gesund. In der psychotherapeutischen Arbeit wird dieser Widerstand thematisiert und seine Energie konstruktiv genützt.

<.Auf der Suche nach dem Inneren Kind.>

2. Das *Innere Kind*: „Geburt“ und historische Entwicklung

Aus meiner Sicht kann die Transaktionsanalyse nach Eric Berne das psychotherapeutische Konzept des Inneren Kindes für sich reklamieren, auch wenn Spuren zu Sigmund Freud führen und sich Bezüge zu C.G. Jung herstellen lassen (vgl. auch Herbold & Sachsse 2007). Weiters kann Paul Federn, einer der Lehranalytiker von Eric Berne, als Geburtshelfer betrachtet werden, der unterschiedliche Zustände des Erlebens im Hier und Jetzt als Ichzustände (Federn [1952], 1978) konzipierte.

<Eric Berne kann das Konzept des Inneren Kindes für sich reklamieren.>

Als Geburtsjahr für das Innere Kind kann das Jahr 1957 angegeben werden, das Jahr, indem Berne die Arbeiten „Das Ich-Bild“ ([1957a], 1991) und „Ich-Zustände in der Psychotherapie“ ([1957b], 1991) veröffentlichte, die zusammenhängend gesehen, seine Überlegungen nachvollziehen lassen.

Berne stellt in diesen Arbeiten einen Zusammenhang zwischen einem (archaischen) Ich-Zustand, einer diesem zugrunde liegenden Ich-Fixierung in einer spezifischen Entwicklungsphase und einem entsprechenden Ich-Bild, das als Gegenübertragungsreaktion in der therapeutischen Beziehung zu verstehen ist, her. Er verbindet damit einen phänomenologischen Ichzustand mit einer Re-Reaktion des Therapeuten im transaktionalen Geschehen und mit einer daraus abgeleiteten Hypothese über eine intrapsychische Ursache. Später hat Berne den Ichzustand mit dem Ich-Bild gleichgesetzt. Dies führt zu Widersprüchlichkeiten seiner Theorie (Rath 2007 a) und zu einem Machtungleichgewicht in der therapeutischen Beziehung, wenn die Gegenübertragung „Ich-Bild“ zum subjektiv erlebten Ich-Zustand des Patienten erklärt wird.

<Berne beschreibt den Zusammenhang zwischen Ich-Zustand, Ich-Fixierung und Ich-Bild, die transaktionsanalytische Triade.>

Mit Hilfe der Ichzustände nach Federn entwickelt Berne das Modell der doppelt getrübt Persönlichkeit und damit ein phänomenologisches Modell der Ichzustände, das als explizite Ordnung der Psyche³ aufzufassen ist (Rath 1992, 2007 a,c,d). Die Ich-Zustände als Ich-Anteile gesehen in Verbindung mit den Ich-Bildern als Gegenübertragungsreaktionen führen zu den Metaphern des Inneren Kindes und der

³ Ein dynamisch holistisches System, mit dem hier die Wirklichkeit beschrieben wird, enthält eine implizite Ordnung, die wahrscheinlich in ihrer Gesamtheit nicht erfasst werden kann. Wir sehen jeweils nur eine Abstraktion (einen Ausschnitt der Wirklichkeit), die als eine Entfaltung der impliziten Ordnung der Ganzheit aufgefasst wird und die als explizite Ordnung bezeichnet wird.

Inneren Eltern, deren subjektives Eigen(er)leben in einem intermediären Grenzbereich zwischen impliziter und expliziter Ordnung des psychischen Geschehens kennzeichnend ist und daher begrifflich nicht fassbar ist. Die Ich-Fixierung als Entwicklungshemmung oder -stillstand ist ein Begriff, der zur theoretischen Fassung der impliziten Ordnung des (intra)psychischen Geschehens und der Formulierung eines Erklärungs- und Verstehensmodells der Psyche dienen kann (Rath 1992). Auf dem Hintergrund der Triade Ich-Zustand, Ich-Fixierung und Ich-Bild ist aus meiner Sicht die Entwicklung der transaktionsanalytischen Konzepte zu sehen, zu analysieren und zu begründen.

<Die Metaphern Inneres Kind und Innere Eltern leiten sich aus den Federnschen „Ich-Gestalten“ und den Berneschen Ich-Bildern ab.>

Das Ich-Bild bezeichnet Berne als intuitiv gefasstes Paradigma einer Ich-Fixierung⁴. Weiters schreibt er (Berne [1957a], 1991, S. 147): „Das Ich-Bild findet seine theoretische Grundlage in den Vorstellungen von Federn, die Weiss⁵ wie folgt zusammenfasst: „Dass die Ich-Gestalten früherer Altersstufen in der Persönlichkeit als potentiell erhalten bleiben, ist experimentell bewiesen, da sie unter besonderen Umständen neu mit Energie besetzt werden können; zum Beispiel in der Hypnose, in Träumen und in der Psychose“. Die Ich-Gestalten werden als Ich-Zustände aufgefasst, denen auf Grund ihres innewohnenden Energiepotentials ein gewisses Eigenleben zugesprochen wird.

Die Arbeit zum Ich-Bild leitet Berne mit folgender Geschichte ein:

„Ein achtjähriger Junge, der in seinem Cowboy-Anzug Urlaub auf einer Ranch machte, half einem Arbeiter beim Absatteln eines Pferdes. Als sie fertig waren, sagte der Arbeiter: „Danke Cowboy!“ Darauf antwortete sein Helfer: „Ich bin eigentlich kein Cowboy, ich bin nur ein kleiner Junge..... Der Patient, der die Geschichte erzählte, bemerkte: „Genauso fühle ich mich auch. Manchmal ist mir, als wäre ich eigentlich kein Rechtsanwalt; ich bin nur ein kleiner Junge (a.a.O. S.131).“

<Manchmal ist mir, als wäre ich eigentlich kein Rechtsanwalt; ich bin nur ein kleiner Junge>

Dem Patienten in dieser Geschichte ist bewusst, dass er sich in bestimmten Situationen unterschiedlich erlebt, einmal der Situation angemessen als Erwachsener, ein andermal der Situation unangemessen wie ein kleiner Junge. Die

⁴ Das Ich-Bild ist die Manifestation einer Gegenübertragungsreaktion im transaktionalen Geschehen und ist nicht identisch mit einem Ich-Zustand.

⁵ Eduardo Weiss ist ein Schüler von Paul Federn, der Federns Arbeiten redigierte und selbst auch weiterentwickelte.

Bewusstheit besteht in der Wahrnehmung unterschiedlichen Erlebens und Handelns in unterschiedlichen Situationen. Der unangemessene Kindanteil in der Cowboygeschichte ist dem Patienten zwar bewusst, er ist aber noch nicht im Erwachsenen integriert und macht sich daher in spezifischen Situationen bemerkbar. Wenn allerdings die Differenzierung zur Spaltung wird, kann der unangemessene Kindanteil von einem Patienten nicht mehr bewusst wahrgenommen werden, er denkt, fühlt und handelt, wie als Kind in einer früheren Phase. Damit sind zwei Kindanteile zu unterscheiden, ein dem Erwachsenen-Ichzustand naher und dem Bewusstsein zugänglicher und, ein ihm ferner noch unbewusster Anteil. Auf den gut funktionierenden Realitätssinn des Patienten, der für den idealtypischen Aspekt des Inneren Kindes kennzeichnend ist, sei hingewiesen.

<Es ist zwischen einem dem Erwachsenen bewussten und einem ihm unbewussten Kind-Ichzustand zu unterscheiden.>

Im selben Jahr prägte Berne in „Ego States in Psychotherapy“ ([1957b], 1991) auf dem Hintergrund des Konzeptes der Ich-Zustände von Paul Federn ([1952], 1978) die Begriffe „Kind-Ichzustand“, „Eltern-Ichzustand“ und „Erwachsenen-Ichzustand“ als Ich-Anteile der Persönlichkeit. Festhalten möchte ich, dass ich die Ichzustände - wie sie Berne ursprünglich versteht - als phänomenologische Anteile der Gesamtpersönlichkeit betrachte, die im Hier und Jetzt während des transaktionalen Geschehens von beiden Interaktionspartnern mitgestaltet werden. Die subjektive Lebensgeschichte der Interaktionspartner spielt insofern eine Rolle, als die Ichzustände archäopsychisch und/oder extero-psychisch beeinflusst sein können, und zwar durch Anteile eines jeden der Interaktionspartner. Insofern sind die Kind-Ich- und Eltern-Ich-Zustände pathologisch, da sie durch unverarbeitete oder nicht durch die Realität modifizierbare Relikte aus früheren Beziehungserfahrungen mitbestimmt sind.

<Die Ichzustände sind als phänomenologische Anteile der Gesamtpersönlichkeit zu verstehen.>

Die Enttrübungsarbeit nach Eric Berne

Mit dem Konzept der Trübung und der „Enttrübungsarbeit“ hat Berne (1957b) die Grundlage der differenzierenden Inneren Kindarbeit geschaffen, die er in der Arbeit mit schwer traumatisierten Patienten entwickelte, mit dem Ziel, sie für eine anschließende Psychoanalyse zu befähigen. Seine Arbeitsweise hat heute in der Traumatherapie in den verschiedensten Abwandlungen Bedeutung erlangt, auch

wenn Berne dafür in der Literatur nicht gewürdigt und zitiert wird. Als Beispiel sei die „Ego-States Theorie und Therapie“ von John G. Watkins und Helen W. Watkins ([1997], 2003) zu erwähnen, die ebenfalls vom Federnschen Konzept der Ichzustände ausgehend eine Ego-State-Therapie entwickeln, in der die Dissoziation von Persönlichkeitsanteilen ein wichtiges Konzept darstellt.

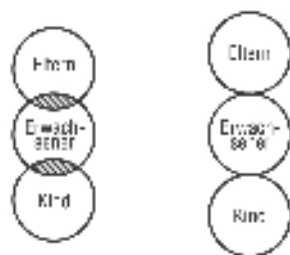
<Die Enttrübungsarbeit nach E. Berne schafft die Grundlage einer differenzierenden Inneren Kindarbeit.>

Das transaktionale Geschehen wird unter dem Gesichtspunkt gegenwärtiger und vergangener, wirklicher oder phantasierter Beziehungen gesehen (Erskine & Zalzman 1979, Rath 2007 a,b). Wunscherfüllende Beziehungsmuster (Ich-Zustände) werden im transaktionalen Austausch im Hier und Jetzt gestaltet als Reaktion auf ein Gegenüber, auf Wünsche und Triebreize und auf Einflüsse, die auf früheren Beziehungserfahrungen beruhen. In einer problematischen (pathologischen) Beziehungsgestaltung kann zwischen einem „**als ob**“ - und einem „**so wie**“ – Aspekt unterschieden werden. Der unbewusste Beziehungswunsch als Drang oder Zwang einer Person, sich so zu erleben und zu handeln, **als ob** sie noch ein Kind sei, oder **als ob** sie sich als eine Person ihrer Lebensgeschichte erlebe und danach handle, als **befände** sie sich noch in einer früheren Entwicklungsphase, ist dadurch gekennzeichnet, dass das Erleben und Handeln der Realitätskontrolle der erwachsenen Person zugänglich ist. Das „Als ob“ - Erleben ist ich-dyston d.h. das der Situation angemessene und unangemessene Erleben ist der Person als zusammengehörend bewusst. Dieses Erleben liegt der Bewusstheit näher als jenes Erleben, das durch verdrängte oder abgespaltene archäopsychische und exteropsychische Relikte kontaminiert ist.

<Unbewusste Beziehungswünsche gestalten das transaktionale Geschehen, das wiederum die Ichzustände der Transaktionspartner erzeugt.>

Wenn archäopsychische und/oder exteropsychische Einflüsse von einer Person als ich-synton erlebt werden, d.h. sie sich erlebt und handelt **so wie** ein Kind oder ein Elternteil in früheren Phasen, ohne dass es ihr bewusst ist, sagen wir, das Erleben und Handeln steht dem erwachsenen Bewusstsein noch ferne. Berne ([1957b], 1991) spricht in diesem Falle von einer Trübung des „Erwachsenen“ durch das „Kind“ bzw. durch die „Eltern“. Die Enttrübungsarbeit nach Berne dient nun dazu, den archäopsychischen bzw. exteropsychischen Einfluss bewusst, also ich-dyston werden zu lassen, d.h. zwischen einem pathologischen Einfluss und einem bereits

vorhandenen angemessenen oder einem möglichen phantasierten Ichzustand zu differenzieren. Diese Differenzierung (Berne beschreibt dies als Trennung des Erwachsenen-Ichzustandes vom pathologischen Kind-Ichzustand bzw. Eltern-Ichzustand) ist für sich allein schon heilend, weil sie zu einer Affektreduktion des unbewussten traumatischen Ereignisses beiträgt und in der Folge eine neopsychische Verarbeitung ermöglicht, die zu einer Verarbeitung des unbewussten pathologischen Einflusses führen kann, worauf Berne an dieser Stelle nicht eingegangen ist. Aus diesen Ausführungen und der weiteren Darstellung der Entrübung von extero-psychischen Einflüssen (Berne [1957b], 1991) geht hervor, dass Berne die Kind-Ichzustände und Eltern-Ichzustände als pathologisch betrachtet. <Die Entrübnungsarbeit macht die archeopsychischen bzw. extero-psychischen Einflüsse dem Erwachsenen bewusst>



a)

b)

Abb. 1: Strukturanalytische Darstellung einer „doppelt getrübt“ (a) und einer „enttrübten“ (b) Persönlichkeit (Berne 1991, S. 160)

Bernes ([1957b], 1991 S. 155-160) Erklärungen und Darstellung der Trübung durch Überlappung zweier Kreise, den Erwachsenen-Ichzustand und den pathologischen Kind-Ichzustand bzw. Eltern-Ichzustand repräsentierend, halte ich für unglücklich. Die Überlappung (siehe Abb. 1a), die von beiden Ichzuständen besetzt ist, stellt das ich-dystone Erleben des Patienten dar und nicht das ich-syntone, wie Berne es meint. Die Aussage „Ich bin eigentlich kein Rechtsanwalt, ich bin nur ein kleiner Junge“ stellt eine sowohl als auch Verbindung des Erlebens dar. Da der Patient dieses Erleben differenziert und bewusst wahrnimmt, kann nicht von einer Trübung im Sinne der Berneschen Definition gesprochen werden. Im nicht überlappten Kreisteil „Kind“ (bzw. „Eltern“) sind die getrübt und ich-syntone erlebten Ichzustände anzusiedeln. Berne stellt dies topographisch umgekehrt dar, wodurch ein Widerspruch mit der kategorialen Einteilung in pathologische und angemessene Ichzustände entsteht. Ziel der therapeutischen Arbeit ist, die pathologischen ich-syntone erlebten Ichzustände zu differenzieren und dem Bewusstsein zugänglich zu

machen, um in einem weiteren Schritt eine Verarbeitung der problematischen Beziehungserfahrung zu ermöglichen.

<„Ich bin eigentlich kein Rechtsanwalt, ich bin nur ein kleiner Junge“ stellt eine sowohl als auch Verbindung des Erlebens dar.>

Wie aus dem Text hervorgeht, hat Berne die Abgrenzungen der unterschiedlichen Ichzustände mit dem Patienten thematisiert und bemerkt „Er verstand nicht, dass diese Grenze wegen der Überlappung auch einen Teil vom „Kind“ einschloss (Berne [1957b], 1991, S. 155)“⁶. Hier verstand Berne den Patienten nicht, der als Rechtsanwalt mit der Logik bestens vertraut ist, der offensichtlich den zuvor unangemessenen Kindanteil wahrnahm und in Verbindung mit seinen erwachsenen Anteilen brachte.

Die strikte Trennung pathologischer und der Realität angemessener Ichzustände im idealtypischen Modell (Abb. 1b) ist auf dem Hintergrund Bernes Zielsetzung in der Arbeit mit schwer gestörten Patienten zu verstehen. Die bewusste Wahrnehmung pathologischen Erlebens verbunden mit Krankheitseinsicht sollte die Patienten stabilisieren und sie zu einer anschließenden psychoanalytischen Behandlung befähigen, in der die Verarbeitung und Integration verdrängter bzw. abgespaltener pathogener Beziehungsmuster stattfinden kann. Ziel der Behandlung ist der „Integrierte Erwachsene“ (vgl. auch James 1977), der in seiner Subjektivität eingebunden in der Ganzheit sozialer Systeme im rechten Maß⁷ verantwortlich lebt und handelt.

<Bernes Zielsetzung in der Arbeit mit schwer gestörten Patienten war die bewusstmachende Trennung der pathologischen von den angemessenen Ichzuständen verbunden mit einer Affektreduktion.>

Ichzustände, Kind-Ich und Inneres Kind

Die Darstellung der getrübt und enttrübt Persönlichkeit in Abb. 1a und 1b skizziert ein therapeutischen Vorgehen mit einem anzustrebenden Ziel. Wird ein Patient im Beziehungsgeschehen in seinem Denken, Fühlen und Handeln **wie** etwa ein zweijähriger Bub erlebt und diese Gegenübertragungsreaktion als valide angesehen, so können wir annehmen, dass der Patient in dieser Situation einen pathologischen Kind-Ichzustand zur Entfaltung bringt. Die gemeinsame Validierung kann im Sinne von Berne als Enttrübungsarbeit angesehen werden, wenn die

⁶ Die Überlappung zweier Kreise kennzeichnet in der Logik eine „sowohl als auch“ Verknüpfung zweier Merkmale.

⁷ Im rechten Maß (innen wie außen) zu leben galt bei den antiken Griechen als Zeichen von Gesundheit und Glück.

Unangemessenheit der Reaktion des Patienten im Hier und Jetzt der Bewusstheit des Erwachsenen zugänglich und ich-dyston erlebt wird. In ähnlicher Weise kann die gemeinsame Validierung eines pathologischen Eltern-Ichzustandes zu einer Entrübung führen. Eine enttrübte Patientin denkt, fühlt und handelt dann beispielsweise nicht mehr genauso **wie** ihr Vater in bestimmten Situationen, sondern **als ob** sie so denkt, fühlt und handelt.

<Eine enttrübte Patientin denkt, fühlt und handelt nicht mehr **wie** ihr Vater, sondern **als ob** sie so denkt, fühlt und handelt.>

Wird Therapie als Entrübnungsarbeit angesehen, so entsteht im „Idealfall“ die „enttrübte Persönlichkeit“ (Abb. 1), vielleicht vergleichbar einer Symptombehandlung. Ob dabei die archäopsychischen und extero-psychischen, in der Psyche gespeicherten, problematischen Beziehungsschemata eine Modifizierung erfahren, kann zwar nicht ausgeschlossen werden, darf aber bezweifelt werden. Die Durcharbeitung, Verarbeitung und Modifizierung der unangemessenen Beziehungsgestaltung im Hier und Jetzt führt nicht nur aus theoretischen Gründen eher zum Erfolg. Für diese weiterführende therapeutische Arbeit ist eine Theorie der Dynamik und Struktur des psychischen Geschehens nötig. Dieses Thema hat Berne ([1957b], 1991) in seiner Arbeit „Ich-Zustände in der Psychotherapie“ im Abschnitt „Einige notwendige theoretische Betrachtungen“ (o.a.S.162 – 166) angesprochen und auf eine „detaillierte Betrachtung des theoretischen Hintergrundes“ in einer andere Arbeit verwiesen, die allerdings nicht erschienen ist. Auch in seinen weiteren Arbeiten (Berne 1961, 1964, 1966,1972) ist seine „Strukturanalyse“ äußerst stiefmütterlich behandelt und nicht weiter ausgearbeitet worden. Wenn die Transaktionsanalyse eine wissenschaftliche Psychotherapie sein will, hat sie hier Handlungsbedarf. Mit dem Ich-System (Rath 1992, 1995, 2007 a,d) und dem Metamodell des transaktionalen Geschehens (Rath 1996, 2007 a,b,d) ist eine Grundlage für eine Theorie der Dynamik und Struktur transaktionalen Geschehens vorgelegt. Elbing hat im Kapitel „Persönlichkeit und Entwicklung“ (Elbing 1996, S. 185 – 214) das Modell des Ich-System aufgegriffen und mit der Theorie der kognitiven Entwicklung von Piaget zu einem Entwurf einer transaktionsanalytischen Theorie der Persönlichkeitsentwicklung verbunden.

<Die Heilung pathologischer gespeicherter Beziehungsmuster benötigt eine stringente Theorie des transaktionalen Geschehens.>

Zurück zu Bernes theoretischen Betrachtungen, die ich von den Ideen her für genuin ansehe, von der theoretischen Fundierung aber problematisch. Einerseits werden von Berne die Konzepte des *Inneren Kindes* und der *Inneren Eltern*, von ihm Kind-Ich und Eltern-Ich *genannt*, aus der Taufe gehoben, andererseits werden sie im Strukturmodell der Ichzustände durch eine Vermischung strukturdynamisch erklärender und phänomenologisch beschreibender Aspekte theoretisch „verwässert“, so dass sie in der praktischen Arbeit viel an Brillanz verloren haben. Folgende Einwände sind anzubringen:

1. Ichzustände als phänomenologische Entitäten des Erlebens sind nicht mit ihrer Mentalisierung und Symbolisierung in einer intrapsychischen Struktur gleichzusetzen (vgl. Rath 2007a), da die Ichzustände nicht Struktur bildend sind. Als Ereignisse im transaktionalen Geschehen können sie allerdings nach verschiedenen Gesichtspunkten eingeteilt werden (vgl. Abb. 1). Diese Einteilungen sind phänomenologische Manifestationen der expliziten Ordnung der Psyche. Da diese nicht auf einer Basis „erklärungsfähiger Ursachen“ beruhen, können sie nicht unmittelbar auch die implizite Ordnung der Psyche beschreiben.

<Die Ichzustände sind nicht mit ihrer Mentalisierung und Symbolisierung in der psychischen Struktur gleichzusetzen.>

2. Der Übergang von einer Klassifikation von Ichzuständen zu einem Strukturmodell der Persönlichkeit ist bei Berne problematisch und verwirrend. Ein solches Modell hat zu erklären, warum Menschen so und nicht anders denken, fühlen und handeln, und ist auf der Basis von Hypothesen über intrapsychische und interpersonale Ursachen zu formulieren. Berne wendet sich hier augenscheinlich von seinen psychoanalytischen Wurzeln ab, indem er die Ich-Fixierung als eine mögliche Hypothese nicht mehr weiter ausführt und sich einer phänomenologischen Beschreibung der Persönlichkeit zuwendet. Er betrachtet nun die Persönlichkeit aus drei strikt getrennten Teilpersönlichkeiten, dem Kind-, Erwachsenen- und Eltern-Ich, zusammengesetzt. Verwirrend ist einerseits die gleichnamige Bezeichnung der Kategorien von Ichzuständen und struktureller Persönlichkeitsanteile mit Kind-, Erwachsenen- und Eltern-Ich, verbunden mit einem undifferenzierten Gebrauch der Begriffe Ichzustand und Ichanteil. Weiters bestehen Kind-Ich und Eltern-Ich aus einer Mischung pathologischer und nichtpathologischer Persönlichkeitsanteile, während die Ichzustände nach diesen Kriterien unterschieden werden.

Der Wandel zeigt sich auch in Bernes Forderung „*Das beschreibende Studium der Ichzustände hat Vorrang vor dem Studium der Einflüsse, die sie determinieren*“ (Berne (1966), 2005, S. 195). Diese Doktrin mag bei niedrig strukturierten Patienten hilfreich sein, in der Verallgemeinerung ist sie nicht zu halten, da sowohl die erlebbaren Ichzustände als Reaktionen der Transaktionspartner als auch die ursächlichen Prozesse, die zu diesen Reaktionen führen, therapeutisch bedeutsam sind. Was daher fehlt, ist ein Strukturmodell, das intrapsychische Vorgänge verstehen und erklären lässt. Denn Kind-Ich und Eltern-Ich, wie Berne sie darstellt, sind nicht „Ursachen erklärungs-fähig“, das ist beispielsweise das Konzept der Ich-Fixierung.

<Ein Strukturmodell der Persönlichkeit ist auf der Basis von Hypothesen über intrapsychischer und interpersonaler Ursachen zu formulieren.>

3. Dennoch bilden Bernes Überlegungen und Ausführungen zum Kind-Ich und Eltern-Ich eine Grundlage für das psychotherapeutische Konzept des *Inneren Kindes* bzw. der *Inneren Eltern*. Das *Innere Kind* bzw. die *Innere Mutter* oder der *Innere Vater* wird hier als *differenzierbare*, nicht strikt von der Gesamtperson trennbare und mit relativer Autonomie ausgestattete Ichgestalt (Subsystem) aufgefasst, die phänomenologisch erlebt und wahrgenommen werden kann. Inneres Kind und Innere Eltern können weder durch ein phänomenologisches noch durch ein strukturelles Modell allein erfasst und beschrieben werden. Sie führen ihr „Leben“ zwischen Realität und Phantasie, in einem Bereich, den Winnicott (1997) als potentiellen Raum bezeichnet, indem sich Spiel und Kreativität im Beziehungsgeschehen entfalten können. Die Selbstorganisation und schöpferische Intelligenz liegen im Inneren Kind. Das Innere Kind schöpft und gestaltet sich im Austausch mit dem elterlichen Fürsorgesystem. In diesem Schöpfungsprozess werden zugleich die *Inneren Eltern* durch Internalisierung und Identifizierung erschaffen und gestaltet.

<Das Innere Kindes kann weder durch ein phänomenologischen noch durch ein strukturelles Modell allein erfasst werden, weil es ein „Leben“ zwischen Realität und Phantasie führt.>

Das Geheimnis Inneres Kind

Weil das Innere Kind im Raum zwischen Phantasie und Realität seine Lebendigkeit und Wirksamkeit entfaltet und es daher in seiner Gesamtheit begrifflich nicht gefasst

werden kann, bleibt immer ein Rest von Geheimnis zurück. Dennoch lassen sich kennzeichnende phänomenologische, strukturelle und geheimnisbehaftete Aspekte, Facetten und Attribute des Inneren Kindes erkennen und beschreiben, die in einer therapeutischen Inneren Kind-Arbeit von Bedeutung sind. Dies ist das Thema des zweiten Teiles dieser Arbeit in ZTA 2010/1.

<Das Geheimnis *Inneres Kind* ist Thema von Teil 2 dieser Arbeit in ZTA 2010/1>

3. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es um es zu besitzen“ (Goethe)

Jenseits der Kritik am Bernschen Strukturmodell der Persönlichkeit ist für mich wegweisend, dass Eric Berne mit seinen Überlegungen zu den Ich-Gestalten, Kind-Ich, Eltern-Ich und Erwachsenen-Ich (noch versehen mit dem Hauch der Sichtweise seines Analytikers Paul Federn), den Grundstein für die therapeutischen Konzepte des Inneren Kindes und des Inneren Vaters bzw. der Inneren Mutter legt.

<Eric Berne legte die Grundlagen für die Konzepte des Inneren Kindes und der Inneren Eltern.>

Es ist hervorzuheben, dass (1) Berne das Zusammenspiel zwischen Kind- und Fürsorgeschema für die Entwicklung zum autonomen erwachsenen Menschen seiner Persönlichkeitstheorie zu Grunde legt, und (2) Berne die elterliche Fürsorge und Vorsorge durch ein Zusammenspiel des Gewährens und Nährens und des Grenzsetzens und Versagens beschreibt, sichtbar in den kritischen und fürsorglichen elterlichen Anteilen. Das hat zur Folge, dass das Innere Kind stets in Zusammenhang mit einem bereitgestellten Fürsorgesystem zu sehen ist, der im therapeutischen Prozess zu berücksichtigen ist. Dieser Zusammenhang führt zum Konzept der Beelterung, erstmals durch Schiff et al. (1975) eingeführt, das die Abstinenzregel der Psychoanalyse erweitert. Die Abstinenzregel⁸ bedeutet maßvolle Versagung und maßvolle Befriedigung in Bezug auf eine entwicklungspsychologische phasenspezifische Situation, mit dem Ziel der Ich-Entwicklung des Patienten. Befriedigung und Versagung sind dabei in einer wertfreien und wohlgesinnten Haltung eingebettet.

<Das Inneren Kind kann nur in Verbindung mit dem Fürsorgesystem Innere Eltern gesehen werden.>

⁸ Im 16. Jh. Wurde Abstinenz im Sinne von „Mäßigung im Essen und Trinken“ verwendet. Erst im 19.Jh. erhält das Wort die Bedeutung von Enthaltsamkeit.

In der Zeit zwischen der ersten Definition der Ichzustände im Jahre 1957 bis zu Bernes Tod 1970 liegt eine Spanne von 13 Jahren, ein geringer Zeitraum, der ihm zur Entwicklung der Transaktionsanalyse geblieben ist. Man könnte sagen, seine Transaktionsanalyse stellt als Erbe ein Palimpsest dar, in dem seine zahlreichen Ideen in Konzepte gefasst sind, die naturgemäß durch Ungereimtheiten und Widersprüchlichkeiten kontaminiert sind und von ihm nicht mehr „enttrübt“ werden konnten. Daher sehe ich es als sein „Testament“ an, seine Ansätze und Konzepte zu würdigen, zu metabolisieren und weiter zu entwickeln.

<Bernes theoretische und praktische Ansätze und Konzepte zu metabolisieren und weiter zu entwickeln, heißt sein Testament zu vollziehen und sein Erbe zu ehren.>

Trübung und Entrübnungsarbeit habe ich bereits kritisch gewürdigt. In Referenz zu Berne und seiner Würdigung stelle ich ein topographisches Modell der Ichzustände vor, das als Metabolisierung des realtypischen Trübungsmodells (Abb. 1a) zu sehen ist, von Berne als „Strukturanalytische Darstellung einer „doppelt“ getrübnen Persönlichkeit“ bezeichnet (Berne [1957b], 1991 S. 160).

Das topographische Modell der doppelt getrübnen Persönlichkeit

Das topographische Modell der doppelt getrübnen Persönlichkeit (Abb. 2) geht von einer idealtypischen Vorstellung des Integrierten Erwachsenen aus, die sich aus dem Trübungsmodell von Berne (Abb. 1) ableiten lässt. Im Blickpunkt steht das angemessene Erleben und Handeln einer Person, das durch verdrängte oder abgespalten archeopsychische und exteropsychische Einflüsse kontaminiert (getrübt) sein kann, erkennbar in pathologischen Kind- bzw. Eltern-Ichzuständen. Weiter trägt es dem Umstand Rechnung, dass es im Erleben keine strikte Trennung zwischen den angemessenen Erwachsenen- Ichzuständen und den archeopsychisch und exteropsychisch kontaminierten Ichzuständen gibt. Daraus folgt drittens: Archeopsychische und exteropsychische Einflüsse bzw. deren seelische Abdrücke sind miteinander verwoben, können allerdings manchmal mehr und manchmal weniger differenziert wahrgenommen werden. Doppelt getrübt bedeutet archeopsychische und exteropsychische Einflüsse sind in einen ganzheitlichen Beziehungskontext eingebunden und sind nicht strikte getrennt zu sehen. Und viertens beinhaltet es die topographische Nähe bzw. Ferne zu den bewussten der Realität angemessenen Ichzuständen und berücksichtigt Federns Hypothese, in der der unbewusste Anteil des Ichs in einer Schichtung verdrängter „Ich-Zustände“

besteht. Die von schwarz bis weiß schattierten Kreise der pathologischen K- und EL- Ichzustände drücken die Nähe bzw. Ferne zu den angemessenen Er-Ichzuständen aus und illustrieren die Tiefendimension des Modells.

< Doppelt getrübt bedeutet, dass archeopsychische und exteropsychische Einflüsse im Erleben eine Wesenseinheit bilden, in einer reflektierenden Analyse aber differenziert zu sehen ist.>

Die Darstellung der Abb. 2 ist eine zweidimensionale Vorstellungshilfe und daher eine Reduktion der Komplexität. Etwas korrekter ist eine räumliche Vorstellung, in der drei Kugeln oder andere Gebilde in einander greifen und sich jeweils überlappen.



Abb. 2 Topographisches Modell der doppelt getrübt Persönlichkeit

Behelfsmäßig kann Abb. 2 rückwärts zu einer Schleife verbunden gedacht werden, so dass sich auch der K- und EL- Kreis überlappen. Im gemeinsamen schwarzen Bereich ist beispielsweise der „Inneren Dämon“ (darauf wird in ZTA 2009/4 Teil 2 näher eingegangen) angesiedelt, der sowohl archeopsychischen als auch exteropsychischen Ursprungs ist und der der Bewusstheit im Allgemeinen am Fernsten liegt. Die sichtbaren Überlappungen in Abb. 2 illustrieren die Ichzustände mit „Als ob“ - Charakter, die von einer Person bewusst und differenziert wahrgenommen werden. Die außerhalb des gedachten „ER-Kreises“ liegenden Ichzustände entsprechen den kontaminierten (getrübt) Ichzuständen mit „So wie“ - Charakter, wie Berne sie beschreibt, aber in der Überlappung darstellt.

<Beachte: Die graphische Darstellung der doppelt getrübt Persönlichkeit ist eine Reduktion der Komplexität des Konzeptes „doppelt getrübt Persönlichkeit“.>

Die Ichzustände mit „Als ob“-Charakter, in den überlappenden Bereichen dargestellt, sind enttrübt, ob sie in den Erwachsenen integriert sind oder nicht, ist zu klären. Im Cowboybeispiel erlebt sich der Rechtsanwalt in bestimmten Situationen „als ob er ein kleiner Junge ist“ und besitzt Bewusstheit über die Unangemessenheit des Erlebens und des Einflusses einer archeopsychisch grundgelegten problematischen Beziehungserfahrung. Diese ist therapeutisch durcharbeiten, so dass die alte

Erfahrung in einer neuen Erfahrung aufgehoben (vgl. Elbing 1996, S. 193/194) und als Schema gespeichert wird, das der Realität entsprechend im transaktionalen Geschehen modifiziert werden kann. In diesem Fall sagen wir, der Patient erlebt sich als (integrierter) Erwachsener.

<Alte problematische Beziehungsmuster sind in neue hilfreiche Beziehungsmuster umzuwandeln.>

In Würdigung und Wertschätzung von Eric Berne und seiner intuitiven Ideen schlage ich daher eine Theorie der Dynamik und Struktur des transaktionalen Geschehens auf folgenden Grundlagen vor:

- (1) dem psychotherapeutischen Konzept des *Inneren Kindes*, der *Inneren Eltern* in Verbindung mit dem Vorstellungsbild des *Integrierten Erwachsenen*,
- (2) dem topographischen Modell der doppelt getrübt Persönlichkeit (Abb. 2) und
- (3) dem Ichsystem (Rath 1992, 1995) als transaktionsanalytisches Strukturmodell der Psyche in Verbindung mit dem Metamodell des transaktionalen Geschehens (Rath 1996, 2007 a,d).

<Ein Vorschlag als Grundlage für eine Theorie der Dynamik und Struktur transaktionalen Geschehens.>

Anmerkung zum Ichsystem

Während die **Archäopsyche** vorwiegend als Speicher für die erlebten vergangenen Erfahrungen, die **Exteropsyche** als Speicher für die von anderen (im allgemeinen von bedeutsamen Bezugspersonen) übernommenen Erfahrungen und Informationen dient, stellt die **Neopsyche** ein System von Funktionen dar, das für die Verarbeitung und Speicherung des Erlebens, für Prüf- und Entscheidungsprozesse und für das Handeln zuständig ist. Das Ichsystem stellt jene Struktur dar, die mit ihren Funktionen selbst organisierend Informationen auswählt, verarbeitet, bewertet, speichert und für zukünftige Situationen verfügbar macht. Das realtypische Innere Kind wird vorwiegend durch die archäopsychischen, die Inneren Eltern vorwiegend durch die exteropsychischen Einfaltungen im Ichsystem bestimmt, aber nicht nur.

Zusammenfassung

In dieser Arbeit werden die Spuren der Metapher Inneres Kind von seiner „Geburt“, seinen Geburtshelfern und seiner Entwicklung nachgezeichnet. Insbesondere werden die bedeutsamen Beiträge von Eric Berne dazu rekonstruiert, analysiert und seine intuitiven Ansätze gewürdigt. Ungereimtheiten und Widersprüchlichkeiten werden auf dem Hintergrund dynamisch holistischer Systeme aufgezeigt und Vorschläge zur Modifizierung der Berneschen Ansätze eingebracht.

Als Leitfaden dient die von Berne beschriebene Triade „Ich-Zustände, Ich-Fixierungen und Ich-Bildern“. Die Ich-Zustände führen zum Modell der doppelt getrübt Persönlichkeit. Die Ich-Fixierungen wiederum erfordern ein strukturelles Erklärungs- und Verstehensmodell, das Rath (1992) als Ichsystem anstelle des problematischen Strukturmodells der Ichzustände bereits vorgestellt hat. Das Ich-Bild als intuitiv erfasstes Paradigma einer Fixierung, das im transaktionalen Geschehen im therapeutischen Raum entwickelt wird, führt in Verbindung mit den Ich-Zuständen zum psychotherapeutischen Konzept des Inneren Kindes bzw. der Inneren Eltern. Damit wird eine Grundlage für eine Theorie der Dynamik und Struktur der Persönlichkeit geschaffen und vorgestellt. Mit der Metabolisierung des Konzeptes des Trübungsmodells von Eric Berne wird ein Beispiel gegeben, wie sein Erbe weiter entwickelt und genützt werden kann.

Literatur

- Berne E (1955) Primal Images and Primal Judgment, *Psychiatric Quaterly* 29: 634-658. Dt.: Urbilder und primäre Urteile, in Berne (1991, 99-130)
- Berne E (1957a) The Ego Image. *Psychiatric Quarterly* 31: 611-627. Dt.: Das Ich-Bild, in Berne (1991, 131-152)
- Berne E (1957b) Ego States in Psychotherapy. *The American Journal of Psychotherapy* 1957 (11) 293-309). Dt.: Ich-Zustände in der Psychotherapie, in Berne (1991, 153-176)
- Berne E.(1961) *Transactional Analysis in Psychotherapy*, Ballantine Books, New York, Dt.: Die Transaktions-Analyse in der Psychotherapie, Junfermann Verlag, Paderborn 2001
- Berne E. (1964) *Games People Play*, Grove Press, New York, Dt.: Spiele der Erwachsenen, Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg 1972
- Berne E. (1966) *Prinziples of Group Treatment*, Grove Press, New York, Dt.: Grundlagen der Gruppenbehandlung, Junfermann Verlag, Paderborn 2005
- Berne, E. (1991) *Transaktionsanalyse der Intuition*, Junfermann, Paderborn
- Damasio, R. A. (2001) *Descartes Irrtum Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn*, Deutscher Taschenbuchverlag, München
- Elbing, U. (1996) *Nichts passiert aus heiterem Himmel ... es sei denn, man kennt das Wetter nicht*, Verlag modernes Lernen, Dortmund
- Erskine, R.G. & Zalzman, M. (1979) The Racket System, *Transactional Analysis Journal*, Vol. 9, No. 1(102-106)
- Federn, P. (1952) *Ego Psychologie and the Psychosis*, Basic Books, New York, Dt. Ich-Psychologie und Psychosen, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1978
- Herbold W. & Sachsse U. (2007) *Das sogenannte Innere Kind*, Schattauer, Stuttgart-New York

- James, M & Con (1977) *Techniques in Transactional Analysis*, Addison-Wesley, Reading
- Rath, I. (1992) Ansätze zur Entwicklung einer stimmigen Theorienlandkarte der Transaktionsanalyse: Wissenschaftliche Überlegungen zu den Grundlagen der Transaktionsanalyse, *Zeitschrift für Transaktionsanalyse in Theorie und Praxis*, 9. Jg. Heft 2/3 (90-120)
- Rath, I. (1995) Ich-System, Ich-Zustände und Ich-Rollen, *Journal für Tiefenpsychologische Transaktionsanalyse*, Vol. 1, No. 1 (43-62)
- Rath, I. (1996) Transaktionaler Austausch und Lernen, *Journal für Tiefenpsychologische Transaktionsanalyse*, Vol. 2, No. 1 (3-30)
- Rath, I (2007a) Wenn die Differenzierung zur Spaltung wird -Analyse transaktionalen Geschehens Teil 1 *Zeitschrift für Transaktionsanalyse* 24, 130-154
- Rath, I (2007b) „Was ist das für eine Art“ – „Das ist Knickerbocker“: Analyse transaktionalen Geschehens Teil 2 *Zeitschrift für Transaktionsanalyse* 24, 200-218
- Rath, I. (2007c) Analyse des transaktionalen Geschehens S. 30-36 und 69-72 in DGTA (Hrsg.) *Thesen zur Zukunft der Transaktionsanalyse*, DGTA, Konstanz 2007
- Rath, I. (2007d) Zur Entwicklung transaktionsanalytischer Theorie, erweiterte schriftliche Fassung des Vortrages am DGTA Kongress in Stuttgart im Mai 2007, veröffentlicht auf den Homepages der DGTA und des ÖATA
- Schiff, J.L. & Schiff, A. & Schiff, E. (1975) *Transactional Analysis Journal* 5, 290-294, Dt. Bezugsrahmen, Neues aus der Transaktionsanalyse 1/3 1977
- Steiner, C (1974) *Scripts People live*, Grove Press. New York Dt. Wie man Lebenspläne verändert, Junfermann, Paderborn 1992
- Watkins J.G & Watkins H.H. (1997) *Ego States Theory and Therapy*, W.W Norton & Company, New York, London, Dt. *Ego States Theorie und Therapie*, Carl-Auer-Systeme, Heidelberg 2003
- Winnicott D.W.(1974) *Vom Spiel zur Kreativität*, Klett-Cotta, Stuttgart

Dr. Ingo Rath, Psychotherapeut (Transaktionsanalytische Psychotherapie) in freier Praxis, Lehrtherapeut des Österreichischen Arbeitskreises für Tiefenpsychologische Transaktionsanalyse (ÖATA), der als wissenschaftliches psychotherapeutisches Fachspezifikum in Österreich gesetzlich anerkannt ist.

Adresse. A-4725 St. Aegidi, Gschwendt 7a
 eMail: rath.ingo@aon.at